**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

**Band:** 4 (1904)

**Heft:** 39

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Schweiz. kath. Frauenzeitung

**Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.**

Redaktion: Frau A. Winistörfer in Sarmenstorf (Aarg.)

Monatliche Gratis-Beilagen:
**Modebilder mit Schnitt-Mustern und Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

**Abonnementspreise:**
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährl. Fr. 2.25.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, halbjährl. Fr. 3.75.

**Insertionspreis:**
20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 39. Solothurn, 24. September 1904. 4. Jahrgang.



**Inhalt von Nr. 39:** Das Ewiglicht. (Gedicht.) — Nekrolog von Frl. Paulina Schwytzer von Buonas. (Schluß.) — Samenkörner. — Eine katholische Frauen-Akademie. — Zwei Herzen. — Seid gerecht. — Aus stürmischen Tagen. (Fortsetzung.) — Johannes Jörgensen. (Schluß.) — Alt-Oetting. — Schweizerischer Mädchenschutz-Verein. — Arbeiterinnenheim Gersau. — Küche. — Umschlag: Fürs Haus. — Garten. — Literarisches. — Inserate.



**Wie erwirbt man Wahre Schönheit?**

Durch Anwendung der natürlichen Schönheitspflege nach meiner Methode. Radikale Beseitigung aller Teintfehler in wenigen Tagen! Preis meiner Mittel nebst Anleitung.

1. Zur Erzielung einer blendend reinen Haut, eines jugendfrischen Teints u. blühenden Aussehens, durch unmerkliche aber stete Erneuerung u. Verjüngung d. Oberhaut werden alle in derselben befindlichen Unreinheiten u. Unebenheiten, wie **Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, Pockennarben, rauhe Haut, gelbe Flecken, Röte** etc. grundl. und dauernd beseitigt, auch in d. hartnäckigsten Fällen. Hierzu Gratis-Broschure: «Die moderne Schönheitspflege» **Fr. 4.75**
2. Zur Beseitigung v. **Gesichtswarzen, Leberflecken,** sog. **„Schandsläuse", Warzen an den Händen** etc. Radikale Entfernung in **3—5 Tagen ohne Aetzen und Schneiden** und **ohne Narben** zu hinterlassen . . **Fr. 5.—**
3. Gegen **Gesichtshaare** (Damenbärte) etc., die absolut sicher sofort **mit der Wurzel** verschwinden . . **Fr. 2.20**

122[21] H4000Z

Keine Berufsstörung! Garantie für sichern Erfolg u. Unschädlichkeit in jedem Fall!

Unter der ungeheuren Zahl von Schönheitsmitteln ist *keines*, das auch nur *vorübergehend* die Erfolge *vortäuschen* kann, wie sie meine Mittel *tatsächlich dauernd* herbeiführen!

Diskreter Versand, versiegelt, **ohne** Angabe der Firma u. d. Inhalts, gegen Nachnahme.
*Prämiiert: Paris 1902 goldene Medaille, London 1902 goldene Medaille.*

**Zürich,** Bahnhofstrasse 16. **Frau H. D. Schenke** Institut für Schönheitspflege.

**Verlangen Sie gratis**

meinen neuen Katalog mit 700 photogr. Abbildungen und Preisen über **kontrollierte**

112[13] H 1694 Lz

**Uhren, Gold- u. Silberwaren.**

**E. Leicht-Mayer, Luzern 16,** bei der Hofkirche.

In der **Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn** ist zu beziehen:

**Freu Dich in Ehren**

Meiner jungen Freundin aus dem Volke gewidmet
von Franziska Baernreither.
**Preis hübsch broschiert: 80 Cts.**

**Buchdruckerei Union,**
**Solothurn.**

**Anfertigung von:**

Bettschriften
Werken
Broschüren
Catalogen
Preis-Courants
Geschäftsberichten
Schreibbüchern
Rechnungsformularen
Briefköpfen
Memorandums
Cirkularen
Wechselformularen
Quittungen
Kontrollen
Obligationen
Aktien
Adreß-, Visit- und Verlobungs-Karten
Leidzirkularen
Condolenz- und Trauerkarten
Programmen und Plakaten
Einladungskarten
Wein-Etiketten
Wein- und Speisekarten
Luxus- und Reklame-Drucksachen.

**Spezialität:**
**Illustrations- und Buntdruck**
**Eigene Buchbinderei im Hause.**

# Fürs Haus.

**Wie ich meine abgeschnittenen Rosen drei und mehr Tage frisch erhalte.** Es betrübte mich immer, wenn meine abends geschnittenen Rosen, die ich sofort ins Wasser stellte, morgens ganz welk dastanden. Nun franze ich einfach mit dem Fingernagel den Stiel aus, etwa 2 cm hoch, und habe nun vielbewunderte frische Rosen.

**Eingemachte Früchte in Flaschen schützt man folgenderweise vor Schimmel.** Man stelle die gefüllten, mit Kork verschlossenen Flaschen einige Tage mit dem Kork nach unten. Dadurch durchziehen sich die Poren der Korken mit Syrup, welcher schnell austrocknet und luftdichten Verschluß herstellt, wenn die Flaschen, wieder umgedreht, richtiggestellt werden. — Eingemachte Früchte in Gläsern können keinen Schimmel bilden, wenn dieselben, sobald sie in den Gläsern erkaltet sind, vor dem Zubinden dick mit feingestoßenem Zucker bedeckt werden. Die Benutzung von Salicyl beeinträchtigt den frischen Geschmack der Früchte.

**Ranzig gewordenes Salatöl.** Hat das Salatöl einen schlechten, ranzigen Geschmack oder ein trübes, milchiges Aussehen, so schütte man trockenes Kochsalz hinein, auf eine Flasche etwa 2 bis 3 Löffel voll. Die Flasche muß ungekorkt stehen bleiben. Nach einigen Tagen ist das Oel ganz rein von Geschmack. Man hat dabei nicht zu befürchten, daß das Oel etwa salzig schmecken wird; das Salz bleibt unaufgelöst am Boden der Flasche.

# Garten.

**Und noch einmal Palmen.** Für die Mischung des Bodens, worin die Palmen am besten gedeihen, hat man allerhand Vorschläge gemacht, darin aber stimmen alle überein, daß die Pflanzen guten Abzug durch Scherbenunterlage haben müssen. Der eine empfiehlt schweren Boden, Lehm mit Moorerde, halbverrottete Lauberde, Rasenerde oder Tristboden und scharfen Sand. Er geht von der Voraussetzung aus, daß nicht zu oft gegossen zu werden braucht! — Für die Kultur im Zimmer erscheint dies als nicht empfehlenswert, denn der Liebhaber will pflegen! Ein anderer zieht eine leichtere Mischung vor, nämlich Lauberde, gut abgelagerte Haideerde, Rasenerde; eine Zusammenstellung, die für Zimmerkultur besser erscheint, indem sie mehr Wasserzufuhr verträgt und diese der Blumenfreund gar zu gern erteilt.

Ein dritter endlich gibt den keineswegs verwerfbaren Rat, allerhand Erde, Garten-, Baum-, Haide-, Moor-, Lehm- 2c. Erde zusammen zu schütten, sie frei von Tieren, aber nicht zu kleinkörnig zu sieben, guten Wasserabzug zu geben und nun die Palme hineinzupflanzen, dann aber zu gießen und dabei vorsichtig zu sein, damit der Pflanze nicht zu viel Feuchtigkeit zugeführt werde. Letztere ist viel gefährlicher als etwas Trockenheit!

Die oft gestellte Frage, ob die Pflanze täglich, wöchentlich oder gar monatlich oder in welchen Zwischenräumen überhaupt gegossen werden müsse, läßt sich nach obiger Darstellung und dahin beantworten: Das hängt ab von der Erdmischung, der Zimmertemperatur, der Größe des Gefässes, worin die Pflanze steht, und endlich und hauptsächlich auch davon, ob die Pflanze ein reiches Wurzelvermögen hat oder nicht. Reichliche Durchwurzelung verlangt natürlich entsprechend reichliche Nahrungszufuhr. Ein Kenner sieht es der Pflanze ohne weiteres an, ob sie Durst hat. Untrügliche Abzeichen dafür sind neben Mattigkeit der Blätter auffallende Leichtigkeit des Topfes, fühlbare Trockenheit der Erdoberfläche, Klingen des Topfes beim Anklopfen und andere. Das Gießwasser soll etwa die Temperatur des Zimmers zeigen, sie aber nicht durch Abkochen, sondern durch längere oder kürzere Aufbewahrung im Zimmer erhalten haben. Mit heißem (32—35 Grad C.) Wasser kann man einmal gießen, wenn sich kleine Maden unter der Erdoberfläche zeigen sollten, oder die Erde — ein Zeichen, daß sie falsch behandelt war! — sauer riecht. Sehr erfrischend und wachstumsförderlich wirkt auf die Pflanze eine Douche, von der die Oberfläche und auch die untere Seite der Blätter getroffen werden. Man bedient sich dabei zum Schutze des Zimmerbodens eines Blechkastens mit niedrigen Borden, über den die Brausestrahlen der Blumenspritze möglichst wenig hinweggelangen.

(Frankf. prakt. Ratgeber.)

# Literarisches.

**Echo aus Afrika.** Illustrierte, katholische Monatsschrift. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität. Preis jährlich mit Post oder Zustellung Fr. 1. 50. Probenummern gratis.

Inhalts-Verzeichnis der neunten (September-) Nummer: Gib mir Seelen! (Gedicht.) — Zum Feste des hl. Petrus Claver. — Missions-Korrespondenz: Jesuiten-Mission am Zambesi (Boroma, P. Hiller, S. J.). — Apost. Vikariat von Gabun (St. François-Xavier-de-Lambéréné [Franz. Kongo], P. Dubrouillet, apost. Missionär, C. S. Sp.). — Kürzere Missions-Nachrichten. — Verschiedenes. — Chronik der St. Petrus Claver-Sodalität: Rom. (Aus dem Tagebuch der General-Leiterin.) Wien. Maria Sorg. Mailand. St. Gallen. Lauterach. Zug. Luzern.

Illustrationen: Waschtag bei den Dominikanerinnen in Oakford (Süd-Afrika).

Bestelladresse: Solothurn, Ober-Stalden 69.


**40 Jahre Erfolg**

haben die aus der Fabrik von Dr. A. Wander in Bern stammenden Malzextrakte zu verzeichnen. — Sie sind Dank ihres Nährwertes und ihrer unvergleichlichen medizinischen Wirksamkeit im Laufe der Zeit zu wahren Volksheilmitteln im vornehmsten Sinne des Wortes geworden. — Das im Jahre 1865 gegründete, aus kleinsten Anfängen hervorgegangene bescheidene Laboratorium hat sich im Laufe der Jahre zu einem mit den modernsten Einrichtungen ausgestatteten Großbetrieb entwickelt, in welchem vermittelst unablässig verbesserten Methoden und Apparaten die überall bekannten Dr. Wander'schen Malzpräparate hergestellt werden. — Das neueste Erzeugnis dieser Wanderschen Fabrik, „Ovomaltine" genannt, ein natürliches Kraftnährmittel aus reinem Malzextrakt, frischen Eiern, Vollmilch und Kakao, ist berufen, in der Ernährung nervöser, geistig und körperlich erschöpfter Personen, sowie heranwachsender Kinder eine hervorragende Rolle zu spielen.



Redaktion: Frau A. Winiſtörfer, Sarmenſtorf (Aargau).



**Bei Magenbrennen (Herzwasser), unregelmäßiger Verdauung** und den damit in Zusammenhang stehenden Beschwerden nehme man „St. Urs-Elixir". Erhältlich in Apotheken à Fr. 2.25 das Fläschchen oder direkt von der „St. Urs-Apotheke, Solothurn", franko gegen Nachnahme. 222

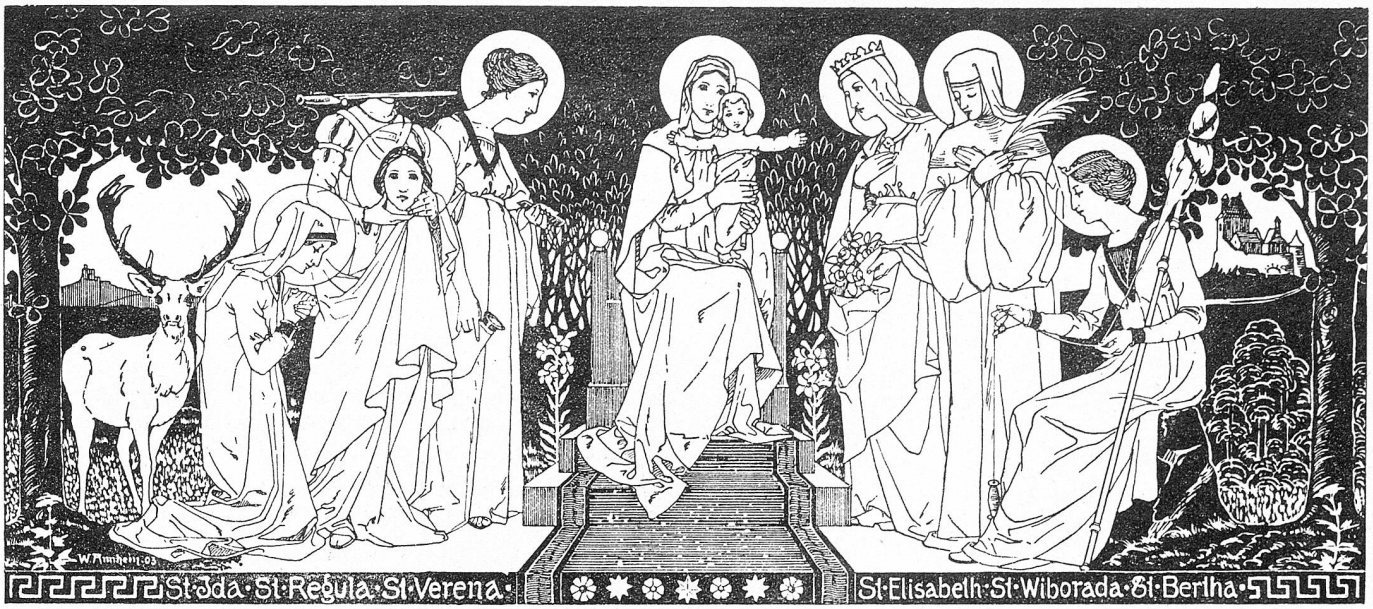
**GALACTINA** Kindermehl erleichtert das Zahnen

kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhütet und heilt Erbrechen und Diarrhoë.

221 In Apotheken, Droguerien etc.

Inseriert in der „Schweizer katholischen Frauen-Zeitung".

**Offerten auf Inserate, die die Expedition vermittelt ist eine 10 Centimes-Marke beizulegen.**





# Schweizer katholische Frauenzeitung

Von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster** und **Abbildungen** und **Beschreibungen von Handarbeiten.**

**Abonnementspreis** für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.
**Insertionspreis:** 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 39. **Solothurn,** 24. September 1904. **4. Jahrgang.**


## Das Ewiglicht.

Ein Rubin im Tempelchor
Glühet lebendig das ewige Licht
Dem, der uns Wahrheit ist,
Leben und Weg. —
Weltgebraus schlug an mein Ohr,
Schaut' ich doch alle die Herrlichkeit —
Vergänglich war alles!
Ewige Liebe
Ewiges Licht
Löschet mir nicht!

## † Fräulein Pauline Schwytzer von Buonas.

Langjährige Präsidentin des Marienvereins Luzern.

(Schluß).

Leider wurde die am Gründungstage entworfene erste Liste nicht aufbewahrt, wohl schon aus dem Grunde, weil damals nicht alle Angemeldeten erscheinen konnten.

Wir geben hier die alphabetisch geordnete Uebersicht der uns bekannten ersten Mitglieder, welche, außer dem bereits genannten Komitee, dem neuen Vereine angehörten, gleichzeitig mit deren Wohnort oder Standesveränderung. Es sind:

Frl. Marie Arnold — Frau Dr. Schmid in Luzern.
„ Fanny Arnold — Spitalschwester in Luzern.
„ Helena Arnold — Präsidentin d. Mädchenschutzvereines Luzern.
Frl. Marie Bell — Frau Professor Reinhardt in Freiburg.
„ Marie Brunner, Lehrerin, † den 25. August 1894.
„ Marie Degen — seit 1875 Frau Dr. Ramsperger in Frauenfeld.
„ Therese Gloggner — seit 1873 Frau Kälin, jetzt Solothurn.
„ Rosalie Hartmann — seit 1873 Frau Schobinger (jetzt Witwe) in Luzern.
„ Josephine Hartmann, † in Luzern 1904.
„ Margerite Hengartner in Sachseln.
„ Marie Hochstraßer, † als Cistercienserin in Eschenbach.
„ Elise von Liebenau, † in Luzern 1897.
„ Anna Meyer in Luzern.
„ Virginie Mohr — seit 1874 Frau Dr. Bühler in Luzern.
„ Marie Mohr, † in Innsbruck als Schwester der ewigen Anbetung.
„ Marie von Moos in Luzern.
„ Nina Peter — Frau Dr. Strebel in Luzern.
„ Josephine von Segesser, † in Luzern als Novizin der Spitalschwestern.
„ Elisabeth von Segesser — Lehrschwester im Institut Menzingen.
„ Marie Schnyder von Wartensee, Malerin in Luzern.
„ Josephine Schwytzer von Buonas — Frau von Segesser in Luzern; als Führerin des Tagebuch bestens bekannt.
„ Nina Werder, † als Missionsschwester vom Orden des hl. Vincenz.

All diesen sehr werktätigen Mitgliedern ist Frl. Pauline vom ersten Tage an eine wahre Mitschwester geworden — hilfreich, zuvorkommend und stets dazu bereit, das weniger Angenehme auf sich zu nehmen. Sie zeigte sich auch niemals empfindlich, wenn der jugendliche Uebermut ihrer Gefährtinnen einen allerdings harmlosen und heitern Scherz oder Witz an ihrer immer noch etwas anhaftenden Nervosität verübte oder wenn wir ihr die uns damals „wiederholt" gewidmeten Artikel der gegnerischen Presse vorlasen. Es waren auch keine leichten Stunden für unsere gute Vize-Präsidentin, wenn wir sie in den

ersten überbürdeten Zeiten des Vereines noch mit kleinlichen Nebensachen neckten oder es versuchten, sie mutwilligerweise beim Verpacken ein bischen in Harnisch zu bringen; — aber an ihrer beispiellosen Geduld und Demut prallte jeder Pfeil des jugendlichen Uebermutes ab. Sie hat auch hier den Sieg davongetragen. Es verdankt der Verein Fräulein Pauline sel. auch vielfach sein ungeahnt rasches Aufblühen schon in den ersten Zeiten. Schon als Vize-Präsidentin hat sie meistens die Einladungen zum Beitritte besorgt und uns bereits in den Siebenziger-Jahren eine Reihe ganz ausgezeichneter und sehr werktätiger Mitglieder geworben. Dieselben verdienen hier Erwähnung:

Frl. Anna Allgäuer, † in Luzern 1882, nur 22 Jahre alt.
„ Cecile Arnold — im Orden der Fidèles Compagnes de Jésus, jetzt in England.
„ Jeanne Arnold in Luzern.
„ Anna Bell — Witwe Ernst in Luzern.
„ Nina Bielmann, Luzern. Frl. Anna Bürgisser, Luzern.
„ Elise Büttler — Benediktinerin in Rickenbach.
„ Anna Curti, † in Zug als Frau Direktor Henggeler.
„ Margarite Degen, Lehrerin, † in Luzern 1891.
„ Bertha Fleischle — Frau Fürsprech Schmid in Luzern.
„ Luise Göldlin — Schwester der Visitation.
„ Adele Göldlin in Luzern.
„ Josephine Grütter, † in Luzern 1892.
„ Nina Grütter — Frau Wocher in Luzern.
„ Marie Haas — Frau Direktor Peyer in Luzern.
„ Marie Heini in Luzern. Frl. A. Imgrüth in Luzern.
„ Lina Lüthy — Frau Conrad.
„ Josephine Mahler, † in Luzern 1877, nur 21 Jahre alt.
„ Marie Meyer — Frau Emanuel Meyer in Luzern, jetzt Witwe.
„ Emilie Mohr — Frau Dagobert Schumacher in Luzern.
„ Bernardina von Moos — Schwester der Visitation.
„ Marie Müller vom Großhof — Frau von Wolff in Luzern.
„ Emilie Müller — Frau Alfred von Sury, jetzt Witwe, in Luzern.
„ Bertha Nager — St. Josephsschwester in Turin.
„ Mathilde und Mina Nager — Beide Schwestern der Visitiation. (Diese drei Schwestern waren Hauptstützen des Vereines.)
„ Charlotte Pfyffer v. Altishofen, † in Zug als Chorschwester bei Maria Opferung.
„ Josephine Pfyffer von Altishofen, in Luzern.
„ Hermine Pfyffer v. A. — Frau Vicomtesse von Bez in Frankreich.
„ Marie Pfyffer v. A., † in Luzern 1876, nur 20 Jahre alt.
„ Anna Pfister, Lehrerin, † in Luzern 1878, nur 24 J. alt.
„ Marie Räber — Mehrjährige Führerin des Tagebuches in Luzern.
„ Elise Räber — Ursulinerin in Freiburg.
„ Clementine Rotschy, † 1893 in Luzern.
„ Claudia Sautier in Luzern.
„ Therese Sautier — Frau Witwe Glutz in Hägendorf.
„ Jeanne Schnyder von Wartensee, † in Luzern als Frau Imobersteg.
„ Marie von Schumacher — Frau Ed. v. Moos in Luzern.
„ Sophie von Schumacher — Frau Friedr. v. Moos in Luzern.
„ Jeanne von Schumacher — Missionsschwester der St. Petrus Claver-Gesellschaft in Rom.
„ Nina Schwarzenberger — Frau Lang in Luzern.
„ Marie Schwarzenberger — Frau Meyer in Luzern.
„ Elisabeth v. Vivis — Schwester der Visitation in Solothurn.
„ Marie Zünd — Witwe Needer in Luzern.

Ein großer Teil der Letztgenannten sind erst 1879 eingetreten oder auf Jahresschluß nur als Angemeldete eingetragen. All diese und noch zahllose spätere Mitglieder bedeuten aber ebenso viele Bemühungen und Liebesdienste von Seite Fräulein Paulinens. Wir haben diese Namen aber auch genannt, weil gerade von ihnen das Tagebuch viel Rühmliches berichtet. Der Eifer jener Zeit war sehr groß. Die Arbeitsstunden, welche allerdings über den Sommer ausfielen, hatten fast gar keine Absenzen zu verzeichnen, und man arbeitete viel zu Hause. Bei der Generalkommunion und bei den Vorträgen waren Alle da und man brachte gerne noch junge Aspirantinnen mit, um ihnen die Segnungen des Vereines möglichst frühe zuzuwenden. Die Ehrenwache der Herz-Jesu-Stunden wurde gleich in den ersten Sitzungen eingeführt. All' das beweist, welch' sehr eifriger Leitung der Marienverein sich erfreute — wie aber auch seine Mitglieder solche Aufopferung zu schätzen wußten.

Eine große Freude für den jungen Verein war die Romreise drei unserer Mitglieder zu Ostern 1875, und zwar der Präsidentin — der Vizepräsidentin und ihrer Schwester, Fräulein Josephine Schwytzer. Fräulein Pauline, diese begeisterte Pilgerin, war es, welche in einer mehrfach besuchten Privat-Audienz bei Papst Pius IX. zuerst den Mut fand, den Segen des Statthalters Christi für ihren so geliebten jungen Marienverein zu erflehen. Feierlichst wurde derselbe dann auch erteilt. Um Mitte Mai kehrten die Reisenden heim, worauf sie den 19. Mai wieder das festlich geschmückte Vereinslokal betraten, in welchem die Mitschwestern ihrer jubelnd harrten. Unter den Dekorationen des Empfanges prangte auch ein Kränzlein von Vergißmeinnicht, mit der Inschrift:

Es lebe unsere liebe Himmelsmutter Maria!
Es lebe unser heiliger Vater, Pius IX!

Unten schwebte, als Wappenschild der Marienkinder, die Vereinsmedaille am „blauen Bande".

Ueber der Türe waren hübsche, grüne Kränze angebracht. welche die Inschrift umgaben:

Doppelt freudig wir begrüßen,
Die zu unseres Papstes Füßen
Dort an hochgeweihten Stätten
Glück und Segen uns erflehten.
Mögen Stürme ringsum weh'n —
Unser Bund wird fortbesteh'n.

Der Segen des Papstes erzeigte sich bald nach verschiedenen Richtungen hin als sehr fruchtreich. Die Mitglieder mehrten sich und auch die Spenden. Als besondere Wohltäter des Vereines sind zu verzeichnen: Die Familie Sautier von Luzern, welche von Anbeginn an jedes Jahr ein großes Stück Stoff für Kommunionkleidchen spendete, und Madame Mohr-von Segesser. Auch bei Trauerfällen gab es manchmal größere Gaben von ein- und zweihundert Franken, so aus den Trauerhäusern Mazzola, Bielmann, von Familie Schwytzer und Arnold und verschiedenen andern, später von Familie Räber-Jurt.

Immerhin mußte im Jahre 1876 zum Hilfsmittel einer Warenlotterie geschritten werden, um den stets wachsenden Bedürfnissen zu entsprechen Damals hatte, nach Verehelichung der ersten Präsidentin, Frl. Elise von Liebenau für kurze Zeit den Verein zu leiten, weil Frl. Schwytzer sich kaum getraut hätte, ein größeres geschäftliches Unternehmen auf sich zu laden. Alle Mitglieder spendeten damals prächtige Gaben und waren sehr tätig beim Billetverkauf — speziell Frl. Fanny Arnold, welche sich, als neuerwähltes Mitglied des Komitees, ganz der Lotterie widmete. Unter den damaligen Gaben nahmen zwei Skizzen von Paul Deschwanden: Auferstehung und Abraham und Jakob, sowie ein hl. Antonius von Herrn Kunstmaler Balmer und eine Acquarelle von Herrn Kunstmaler Zelger den Hauptrang ein. Die tit. Firma Benziger in Einsiedeln hatte zu den Deschwanden-Skizzen prachtvolle Rahmen geschenkt. Die Ziehung erfolgte den 1. Oktober 1876.

Nach Beendigung des Geschäftlichen übernahm Frl. Pauline Schwyzer, welche sich inzwischen auch als zugehöriges Mitglied der Visitation hatte aufnehmen lassen, die Leitung des Vereines dauernd. In dieser Stellung blieb ihr Pater Röllin ein guter Ratgeber. Sie war dabei hauptsächlich von dem edeln Gedanken geleitet — neben der materiellen Hilfe auch noch das Geistesleben ihrer Marienkinder nach Kräften zu fördern. Nach dem Tode ihres Vaters (November 1893), den sie tief

betrauerte, fand Frl Schwytzer ein vollkommen vorsorgliches Heim in der Familie Mayr von Baldegg, das ihr eine unbeschränkte Liebestätigkeit ermöglichte! In dem großen Arbeitsfelde der Bekleidung armer Missionskinder fand Fräul. Pauline Jahre lang große und ausgiebige Hilfe an Frl. Elise von Segesser und ihren Schwestern, deren eine auch das Journal führte; Frl. Schwytzer selbst aber weihte ihre Zeit ganz vorzugsweise dem Marienvereine. Wie sehr sie ihr angestrebtes Ziel nach allen Seiten erreicht hat — das bezeugten die Dankestränen der imposanten Schar von über hundert Vereinsmitgliedern, die ihr Alle, mit der Livrée Mariens geschmückt, die letzte Ehre erwiesen. Es haben das ferner bewiesen all' die dankbaren Pfarrherrn aus der Diaspora, welche zwei bis dreimal die Altäre unserer Stiftskirche füllten bei den Trauerfeierlichkeiten für sie. Solche Zeugen sprechen lauter als Worte. Darum darf man auch auf Frl. Pauline Schwytzer sel. getrost den Vers von Pater Gall Morel anwenden:

„Mein Denkmal steht in euern Seelen —
Wie könnt' ich mir ein schön'res wählen? —
Dort steht mein Name unversehrt,
Bis einst auch euch der Ew'ge winket,
Und eu'res Lebens Vorhang sinket
Und ihr zur Heimat wiederkehrt."

Frl. Pauline durfte getrost vor den ewigen Richter hintreten, denn wer sein Leben so ganz dem Dienste Gottes und der Seelen weiht, findet viel eher einen gnädigen Herrn, als einen strengen Richter. Sollen wir deshalb das Gebet für sie unterlassen und nur zu ihr beten, wie vielfach geäußert wird? — Doch nicht, denn an uns ist es nicht, Heiligsprechung zu vollziehen, so nahe sie uns in diesem Falle liegt. Aber vergessen wir nicht, daß selbst der edelste Mensch hienieden nie ganz vollkommen ist. Wir wissen zudem, daß die Verantwortlichkeit einer Seele sich ganz nach dem Grade ihres empfangenen Gnadenmaßes richtet. Wer von uns Sterblichen aber wollte sich rühmen, alle und jede von Gottes Güte erhaltenen Gaben und Gnaden vollkommen ausgenützt zu haben?

Es ist zudem eine weise Anordnung der göttlichen Liebe, die uns in der Ungewißheit über den Seelenzustand unserer Teuren belassen will, damit wir um so eher für sie beten, sei es für deren Erlösung von Sündenstrafen, oder zur Vermehrung ihrer Glorie. Letzteres hat Fräulein Pauline selig wahrhaft an uns verdient, denn für ihre hehre Aufopferung darf sie mit Zuversicht den Tribut des fürbittenden Dankes und der frommen Liebe von uns erwarten. Er soll ihr reichlich zufließen, als schönste Erinnerungsblume auf ihr jungfräuliches Grab. So lebe denn wohl, edle Freundin! Dein Andenken lebt unter uns im Segen fort. Friede Deiner Seele! A. v. L.

## Samenkörner.

Erblickst du bei Familiengliedern Fehler, so suche dieselben in geeigneter Weise zu bessern. Vor allem aber bessere dich selbst.

Vermeide alle Mißhelligkeiten, alle Rechthaberei. In der Aufregung soll man schweigend und stark sein im Ertragen und Verzeihen.

Liebe die Häuslichkeit; es sei deine Freude, deine Erholungsstunden zunächst in der Familie zuzubringen. Durch kalten Egoismus wird manches Familienglück geknickt.

Kleine Aufmerksamkeiten und Zuvorkommenheiten sind meistens ein stärkeres Band gegenseitiger Zuneigung als übertriebene Geschenke.

Das Benehmen der Eltern, namentlich der Mutter, hat auf die Bildung des Kindes einen gewaltigen, natürlichen Einfluß. „Christl. Lebensphilosophie". Pesch.

## Eine katholische Frauen-Akademie.

Die Gegenwart gestattet und verlangt Beteiligung der Frau am Existenzkampf und öffnet ihr Berufswege, die ihr bis anhin verschlossen waren. Verschlossen, nicht — wie Tatsachen beweisen — wegen der Beschränktheit ihrer geistigen Entwicklungsfähigkeit, sondern weil man diese brach gelassen, weil die Zeitverhältnisse nicht an sie appellierten. Heute nimmt der Ruf nach vertiefter Frauenbildung jene Gestaltung an — und zwar auch in unsern schweizerischen katholischen Kreisen — die folgerichtig von den gesteigerten Ansprüchen an wissenschaftliche Frauentätigkeit bedingt ist. So stehen wir denn vor der Eröffnung einer schweizerischen Frauen-Akademie Dank den Bemühungen erleuchteter Männer der Wissenschaft.

Wie mancher zu erwägender Schwierigkeit ist durch diese Schöpfung die Spitze gebrochen. Es haben die Berufenen nicht mehr ein Stück Weiblichkeit aufzugeben, indem sie über die Schwelle der Hörsäle treten, sondern diese soll ihr gewahrt bleiben und den Schatz des Wissens verklären. Ueber dieses zu begrüßende Unternehmen orientiert eine berufene Feder folgendermaßen:

„Ueber das Studium der Frauen an Universitäten sind bekanntlich die Meinungen sehr geteilt. In der Tat begegnet der Besuch derselben Vorlesungen durch Studenten und Studentinnen mannigfachen Schwierigkeiten. Sie entstehen namentlich aus der Ungleichheit der beiderseitigen Vorbildung und aus den wesentlich verschiedenen Unterrichtszielen. Anderseits läßt sich aber nicht verkennen, daß es heutzutage gewisse höhere Frauenberufe gibt, die eine gründliche wissenschaftliche Bildung bei ihren Trägerinnen durchaus erheischen. So z. B. muß von den Inhaberinnen gewisser Stellungen in der Krankenfürsorge und Spitalverwaltung, von den Leiterinnen einzelner sozialer Wohlfahrtseinrichtungen für das erwerbstätige Frauengeschlecht (Fabrikinspektion, Leitung von Fachvereinen u. a.), vorzüglich aber von den Vorsteherinnen höherer weiblicher Bildungsanstalten, wie Lehrerinnenseminarien, Mädchenrealschulen ꝛc, eine wissenschaftliche Ausrüstung gefordert werden, welche gar nicht oder nur sehr schwer und selten durch ein willkürliches Autodidaktentum zu erreichen ist, sondern normalerweise nur durch jene methodische wissenschaftliche Schulung errungen wird, deren Stätte nach altem Herkommen die Universität ist.

Die durch unsere Zeitverhältnisse nahegelegte Lösung des Problems muß daher — da besondere Frauen-Universitäten zwar in verschiedenen Ländern schon mehrfach von kompetenten Erziehungstheoretikern verlangt worden sind, aber auf absehbare Zeit wohl kaum ins Leben treten werden — darin erblickt werden, daß seitens der Professoren an unsern bereits bestehenden Universitäten spezielle wissenschaftliche Fachkurse für weibliche Studierende eingerichtet werden, Vorlesungen und Uebungen in jenen Fachdisziplinen, welche für ein ernstes, zielbewußtes Frauenstudium zunächst in Betracht kommen.

In dieser Weise ist seit 1894 das preußische Unterrichts-Ministerium vorgegangen und zwar, wie aus dem bezüglichen Erlaß des Ministers Studt vom 15. Juni 1900 ersichtlich ist, mit vorzüglichem Erfolge. Auf Anregung des preußischen Unterrichts-Ministeriums werden nämlich an einer Reihe von Universitäten, so in Göttingen, Königsberg, Berlin, Münster i. W., Breslau und Bonn durch Universitätsprofessoren Fortbildungskurse für solche Damen abgehalten, welche sich auf die wissenschaftlichen Oberlehrerinnen-Prüfungen vorbereiten. In Münster i. W. besteht für die Angehörigen von Lehrkongregationen und für weltliche Lehramtskandidatinnen, welche diesen Kursen folgen, ein besonderes Konvikt unter Leitung einer Ordensschwester, das durch den Bischof von Münster auf den Wunsch des gesamten preußischen Episkopates gegründete St. Anna-Stift.

Den durch die preußische Unterrichtsverwaltung betretenen Weg sind wir nun auch in der Schweiz im Begriffe einzuschlagen. Soeben gelangen Prospekt und Lehrplan der Akademie vom hl. Kreuz in Freiburg in der Schweiz zur Ausgabe.

Aus dem Prospekt ist ersichtlich, daß eine Vereinigung von Professoren und Schulfreunden in Freiburg eine Akademie für Damen errichtet hat, die durch akademische Studien ihrer Schul- und Institutsbildung einen wissenschaftlichen Abschluß zu geben gedenken. Zu diesem Behufe sollen in dem stattlichen, an der Perollesstraße gelegenen Gebäude der Akademie durch Professoren der Universität Freiburg Vorlesungen und wissenschaftliche Uebungskurse in denjenigen Lehrfächern gehalten werden, welche für das akademische Frauenstudium zunächst in Betracht kommen. — Die wissenschaftlichen Fachkurse haben einen doppelten Zweck:

1. Den Kandidatinnen des Lehramtes an höheren Mädchenschulen die entsprechende wissenschaftliche Berufsbildung zu bieten.

2. Eine weitere wissenschaftliche Ausbildung denjenigen Damen zu verschaffen, welche nicht die Fachprüfung für das höhere Lehramt zu bestehen wünschen, oder welche sich hiezu noch nicht endgültig entschlossen haben, welche aber in einzelnen, ihrer Geistesrichtung vorzugsweise entsprechenden Wissensgebieten ihre Kenntnisse zu erweitern und durch methodisches Studium zu vertiefen gedenken.

Für die lehramtlichen Fachstudien liegt ein Lehr- und Prüfungsprogramm vor, welches im wesentlichen auf das offizielle Studienprogramm des preußischen Unterrichtsministeriums für die Oberlehrerinnenprüfung (dat. vom 15. Juni 1900) sich stützt, in den Einzelheiten den schweizerischen Verhältnissen Rechnung trägt.

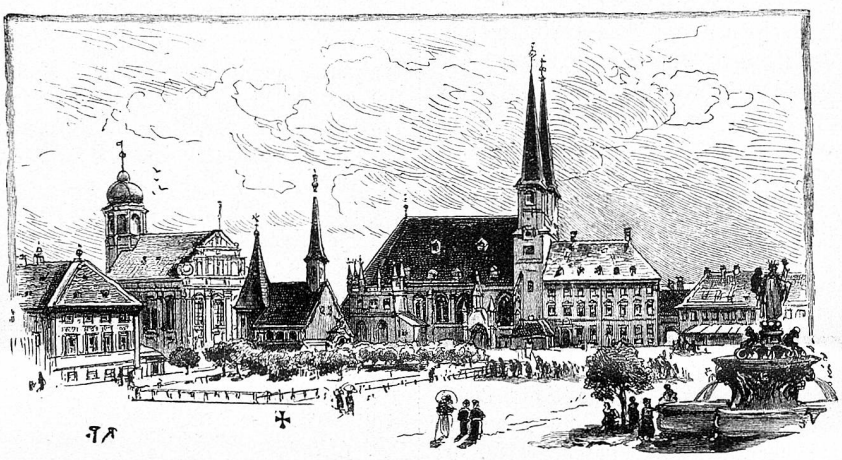
Die innere Führung und Direktion der Akademie vom hl. Kreuz besorgen die ehrw. Lehrschwestern von Menzingen. Der Direktion steht für die Organisation und Leitung der Studien eine Studienkommission von Professoren der Universität zur Seite; es sind z. Z. die Herren: Dr. A. Büchi, Dr. J. Beck, Dr. J. Brunhes, Dr. F. Daniels, Dr. G. Schnürer und Dr. F. Speiser.

Das Vorlesungsverzeichnis der Akademie für das Wintersemester 1904—1905 macht ersichtlich, daß von 16 Professoren der Universität Vorlesungen und Uebungskurse in der Akademie werden gehalten werden. Diese Vorlesungen resp. Uebungen werden sich erstrecken auf: Religionswissenschaft, Philosophie, Pädagogik, deutsche, französische, italienische und englische Sprache und Literatur, Geschichte, Geographie, Mathematik, Botanik, Zoologie, Physik und Chemie.

In der Stadt wohnende Damen können den Lehrkursen der Akademie zu denselben Bedingungen folgen wie diejenigen, welche im Gebäude der Akademie selber Kost und Wohnung nehmen. Die Preisansätze für Kost und Wohnung in der Akademie sind überaus mäßig gehalten, den verschiedenen Ansprüchen Rechnung tragend. Angehörigen religiöser Orden und Körperschaften, deren wissenschaftliche Lehrtüchtigkeit die Akademie — neben ihrer Zweckbestimmung für das weltliche Frauenstudium — zu fördern in besonderer Weise sich bestrebt, ähnlich wie solches durch das St. Anna-Stift zu Münster i. W. geschieht, werden überdies Preisreduktionen bewilligt. Die Akademie wird mit dem Wintersemester 1904—1905, den 18. Oktober 1904 eröffnet. Anmeldungen und Anfragen sind an die Akademie-Direktion oder an hochw. Professor Dr. Beck in Freibnrg zu richten.

Die am 17. und 18. August 1904 in Zug versammelten schweizerischen Bischöfe haben einstimmig ihr Einverständnis zur Gründung der Akademie vom hl. Kreuz erklärt, diese Unternehmung und ihre Bestrebungen belobt, gesegnet und empfohlen, und sie wünschen der Akademie besten Erfolg und freudiges Gedeihen.

Unseres Erachtens ist diese Gründung eines Institutes für akademisches Frauenstudium in Freiburg, am Sitze der schweizerischen katholischen Hochschule, nicht nur eine wichtige Unternehmung, sondern auch ein höchst erfreulicher Schritt nach vorwärts. Was die Katholiken Englands im St. Ursula-Hause zu Oxford, die deutschen Katholiken durch das tatkräftige Vorgehen des preußischen Episkopates an dem St. Anna Stift in Münster i. W. besitzen, das wird nun durch das opferwillige Unternehmen wettblickender Bildungsfreunde auch den Katholiken der Schweiz geboten: eine Stätte ernsten akademischen Frauenstudiums und eine Zentralstelle höherer wissenschaftlicher Lehrerinnenbildung. Insbesondere werden unsere blühenden weiblichen Bildungsinstitute und höhern Töchterschulen inskünftig ihren tüchtigen jugendlichen Lehrkräften denjenigen Grad wissenschaftlicher Fachbildung verschaffen können, welcher dem Stande der modernen Wissenschaft und den pädagogischen Anforderungen der Gegenwart entspricht. — Möge durch emsige Benützung dieser Bildungsstätte der Beweis erbracht werden, daß wir Katholiken auf dem so wichtigen Gebiete zeitgemäßer Frauenbildung auf der Höhe der Zeit stehen, und daß wir andern Richtungen ebenbürtig zu sein und zu bleiben entschlossen sind.



Alt-Oetting — Gnadenkapelle.

# Zwei Herzen.

In Paphlagonien habe man —
Dort glauben's selbst die Klugen —
Rebhühner einst getroffen an,
Denen zwei Herzen schlugen.

Und hat es einer wohl geliebt,
In Soologie zu scherzen,
So weiß ich, daß es — Menschen gibt
Mit zwei verschiednen Herzen.

Das Eine liebreich, weich und eng
Für eigene Gebrechen;
Das Andre maßlos hart und streng
Für seines Nächsten Schwächen.

J. Fr. Bucher.

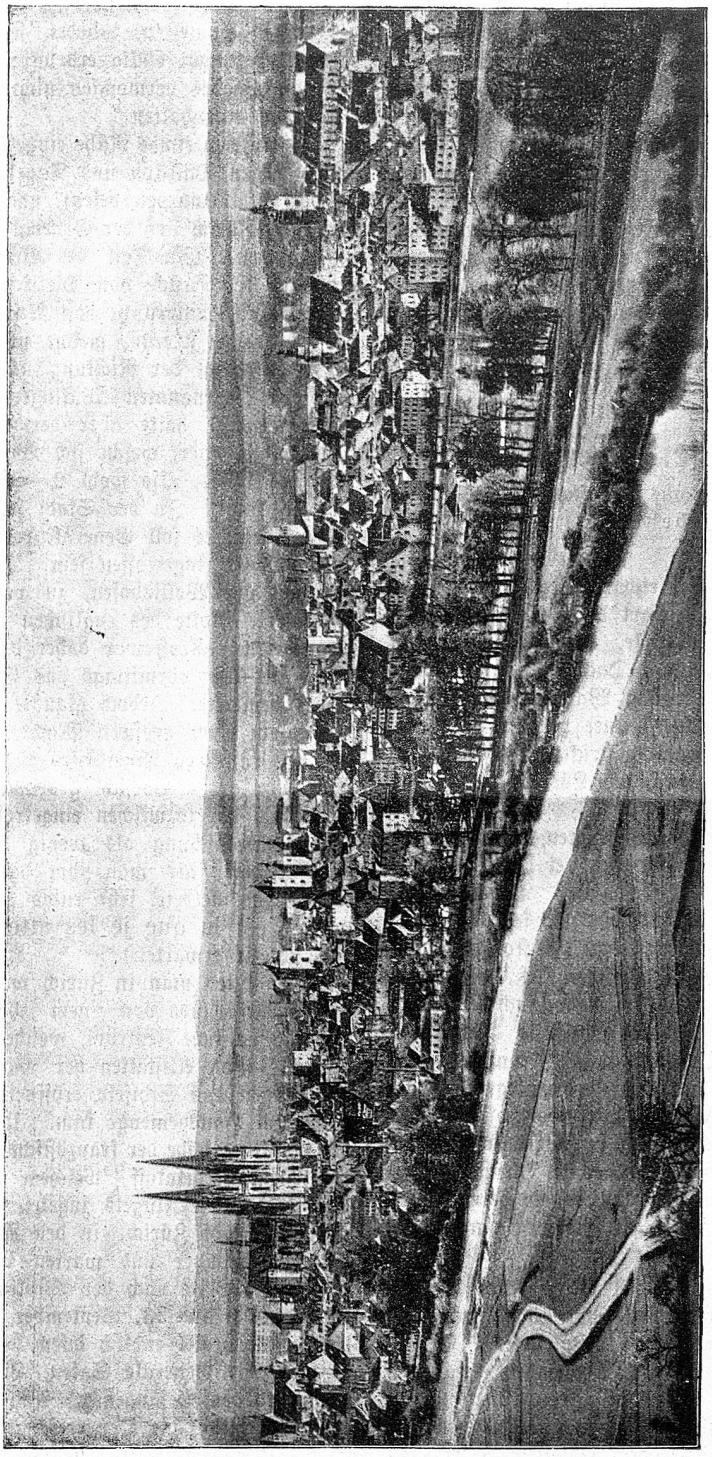
# Seid gerecht.

Die Aufgabe der Mutter ist vielseitig. Sie soll nicht nur die Pflegerin ihrer Kinder, sondern auch die Hüterin der Kindesseele, das Vorbild, die Vertretung und Verkörperung der Gerechtigkeit in ihrer kleinen Welt sein. „Seid gerecht!“ ist

daher eine Mahnung, die den Müttern nicht eindringlich genug ins Herz gelegt werden kann. Das weibliche Herz ist leicht geneigt, nach dem äußern Eindruck zu urteilen, läßt sich auch durch Stimmungen lenken. Dies führt zu Ungerechtigkeiten. Wenn z. B. Kinder beim Gewinn- und Verlustspiel in Streit geraten, so wird sich der Unwille der Mutter zumeist gegen das eine wenden, das am lautesten eifert und sich beklagt. Ohne weitere Untersuchung des Falles wird es vom Spiel ausgeschlossen, gestraft; es ist einfach der Störenfried. Und doch ist oft gerade dieses Kind das ehrlichste von allen; es lehnt sich nicht, wie man ihm vorwirft, gegen die Hand voll Nüsse oder dergleichen, um die es betrogen zu sein behauptet, auf, sondern sein beleidigtes Rechtsgefühl will auch im Spiel kein Unrecht dulden. Dieses Gefühl, eines der edelsten, das Gott in die Brust des unverdorbenen Kindes gelegt hat, sollte gepflegt und unterstützt, nicht unterdrückt werden. Alle Mütter, die so schnell richten, sollten bedenken, daß sie durch Ungerechtigkeit in dem Herzen des Kindes den Glauben an sich erschüttern. Dies wird auch der Fall sein, wenn die Mutter ihr Urteil und Tun den Kindern gegenüber von der augenblicklichen Stimmung abhängig macht. Die Ungerechtigkeit, daß die gleiche Handlung das eine Mal kaum gerügt, das andere Mal hart bestraft wird, entgeht dem kindlichen Verständnis nicht.

Nicht minder ungerecht ist es, wenn Lob und Tadel, Straflosigkeit und Strafe von den Erfolgen der kindlichen Handlungen abhängig gemacht werden. „Dein Glück", heißt es, „daß die Vase, die du trotz meines Verbotes wieder angerührt hast, ganz geblieben ist; wäre sie zerbrochen, so wäre es dir schlecht ergangen". Ist der Ungehorsam des Kindes nicht der gleiche, unabhängig von seinen zufälligen Folgen.

Ein anderes Beispiel. Ein Kind hat oft den Familienkreis und auch Gäste durch allerlei drollige Possen erheitert, deren Zielscheibe in der Familie verkehrende Personen waren. Die Mutter selbst hat das Kind dazu ermuntert, in die allgemeine Bewunderung, die ihm gezollt wurde, eigestimmt. Nun will es das Unglück, daß das Kind einmal seine kleinen Scherze an die falsche Adresse bringt, durch dieselben eine Respektsperson verletzt und unwiderrufliches Unheil anrichtet. Wie wendet sich das Blatt! Das reizende kleine Wesen wird zum enfant terrible, das man schmäht, schlägt, behandelt, als habe es ein Verbrechen begangen. Und doch hat es nur genau dasselbe getan, was ihm sonst Lob und Lohn eintrug, nur daß die Folgen, die es nicht berechnen konnte, sich anders gestalteten. Ist das gerecht? Heißt es nicht des Kindes Rechtsgefühl völlig verwirren, wenn man die gleiche Handlung, je nach dem Erfolge, in dem einen Falle des Beifalls wert, in dem anderen strafwürdig findet?



Regensburg, von den Winzerer Höhen aus gesehen.

Auch die äußeren Erfolge, die auf der verschiedenen Begabung der Kinder beruhen, sind oft eine Klippe, an der die Gerechtigkeit der Mutter scheitert. Das reichbegabte Kind, das ohne große Mühe in kürzester Zeit von Klasse zu Klasse eilt, ist lange nicht so verdienstvoll, wie jenes, welches trotz geringer Anlagen durch Pflichttreue und unermüdlichen Fleiß bescheidene Erfolge erlangt. Und doch ist es gewöhnlich das erstere, dem Lohn, Zufriedenheit und Liebe zu teil wird, während die weit größere Leistung des letzteren nur stillschweigender Geringschätzung begegnet. Ebenso wird es dem schönen, talentvollen, durch liebenswürdige Eigenschaften bestechenden Kinde mit erhöhter Liebe gedankt, daß es den mütterlichen Stolz befriedigt, während das minder glänzend ausgestattete, oder gar von der Natur stiefmütterlich behandelte Kind im Hintergrunde bleibt und mehr oder minder zurückgesetzt wird.

Zurückgesetzt! Mögen doch alle Mütter, die in Versuchung kommen, einen solchen Unterschied zwischen ihren Kindern zu machen, bedenken, daß sie im Begriffe sind, den schwersten Vorwurf auf sich zu laden! Niemals wird dem zurückgesetzten Kinde der Vorzug, der dem andern zu teil wird, verborgen bleiben; es fühlt sich in tiefster Seele verwundet und wird oft verbittert und verhärtet. Ein Menschenfeind, der die Fähigkeit verloren hat, glücklich zu sein und glücklich zu machen, wird ins Leben entsandt, und in seine ganze Zukunft fällt kein verklärender Schein froher Kindheitserinnerungen. Aber auch dem vorgezogenen Kinde wird schweres Unrecht zugefügt, denn es werden Eigenschaften in ihm erzogen, die ihm den Weg durch das Leben wesentlich erschweren, wenn nicht seinen Untergang herbeiführen.

„Seid gerecht!“ Will die Mutter, einem edlen Triebe folgend, in den Kundgebungen ihrer Liebe und zarten Rücksicht einen Unterschied machen, so sei es zu Gunsten des Kindes, das die Natur am kärglichsten ausgestattet hat, das ihrer Liebe am meisten bedarf. Diesen Vorzug werden ihm die andern ebenso neidlos gönnen, wie dem kleinen hülflosen Baby die erhöhte Fürsorge. Sie werden ahnen, daß es sich hier um einen Ausgleich handelt, um eine gerechte Entschädigung für so manches, was ihnen zu teil geworden und dem andern unschönen, unbegabten versagt blieb.

Gleiches Recht, gleiche Liebe für alle, damit das Bild der Mutter in ungetrübter Klarheit in den Herzen der Kinder lebe, auch wenn sie aufgehört haben, Kinder zu sein, damit ihr Rechtsgefühl wohl behütet und gepflegt, immer stärker werde und im Sturm und Drang des Lebens seine Kraft bewähre; damit die Kinder, wenn sie das Elternhaus verlassen, eine ewig veredelnde und beglückende Erinnerung in den späteren Jahren mitnehmen: die Erinnerung an das gerechte Walten der Mutter, an das durch ihre Liebe verklärte sonnige Paradies der Kindheit.

# Aus stürmischen Tagen.

Eine geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1799.

Von A. v. Liebenau.

(Fortsetzung.)

Als Suwaroff's erster Zorn sich etwas gelegt, verlangte er jetzt, daß Schelbert in Gegenwart der Frau Mutter ihm etwas von den Wahrnehmungen mitteile, die er in und um Zürich gemacht oder vernommen hätte. Das war keine leichte Aufgabe, denn die Mitteilung der vollen Wahrheit mußte das Ohr des Generalissimus der russischen Armee peinlich berühren, während das geringste Abweichen von der strickten Wahrheit ihn, nach dem Eintreffen näherer Nachricht, als Lügner verurteilen lassen konnte.

Schelbert beschloß also, nur die wichtigsten, ihm bekannt gewordenen Tatsachen zu berühren und sich bei deren Auseinandersetzung der größten Vorsicht zu befleißen. Daher unterließ er gleich anfangs, darauf hinzuweisen, wie sehr Generallieutenant Durassao, welcher den rechten Flügel der Korsakoff'schen Armee befehligte, sich durch Massena täuschen ließ, als dieser zum Scheine einen ganz harmlosen Uebergangsversuch der Franzosen bei Brugg veranstaltete, während zwischen Fahr und Dietikon die Schiffsbrücke zum Uebergang der Franzosen in's Lager der Alliirten schon bereit lag. Er verschwieg auch die in Zürich und Umgebung allgemein gerügte Sorglosigkeit des russischen Heeres, dessen Mannschaften sich in ihrem Lager einer solch' unbefangenen Ruhe überließen, daß der im Dienste Oesterreichs stehende General Hotz eines Nachts, da er deren Lager besuchen mußte, unter den Schläfern nach Belieben umherwandeln konnte.

Schelbert begann seinen Bericht an die Excellenz einfach mit jenen Ereignissen, welche immerhin vor Allem mitgeteilt werden mußten, sobald die Kundschafter heimkehrten. Er erzählte: „Vor vier Tagen, d. h. am 25. September, befand ich mich in der Nähe von Zürich. Schon in aller Frühe war in dessen Umgebung eine weithin schallende Kanonade eröffnet worden. Sie entstammte, wie ich später hörte, dem lebhaften Feuer, das die Franzosen unter General Menard bei Brugg am Zusammenflusse der Reuß und der Limmat gegen die Haupttruppe des dort stationierten rechten Flügels der Armee Korsakoff eröffneten, ebenso von Dietikon her, wo die Bucht während der Nacht mit französischen Kanonen umstellt worden war. Als daher die Russen, welche im gegenüberliegenden Kloster Fahr unter General Markoff lagen, tapfer gegen den eingeleiteten Uebergang der Franzosen ankämpften, mußten sie sich nach dem Wäldchen zurückziehen, weil die französische Kanonade in Dietikon sämtliche vordringende Mannschaften wegfegte. Inzwischen wurde französicherseits die in allen Einzelnheiten vorbereitete Schiffsbrücke von Dietikon aus nach Fahr in unglaublicher Eile hergestellt, auf welcher bald mehrere Tausende nachrückten. Es sollen die beiden Brigaden Gazan und Bontemps unter General Lorge und die von der Division Menard abgelöste Brigade Guétard gewesen sein.“

„Als die auf der Platte von Fahr stationierten Russen, ihren Vorposten zu Hilfe eilend, sich in einem Wäldchen am Eingange der Bucht sammelten, wurden sie von der anrückenden feindlichen Uebermacht völlig erdrückt; auch die zwei Bataillone des russischen Lagers vermochten nicht mehr die rasch vordringenden Franzosen aufzuhalten.“

„Nachdem etwas Ruhe eingetreten, wurde die Brigade Bontemps gegen Dällikon und Degendorf beordert. Die Abhänge an der Glatt wurden besetzt, und die Verbindung von Regensberg mit Zürich ließ der General durch Aufstellung von Truppen unterbrechen. Ein Teil der Brigade Guetard mußte als Reserve bei der Brücke von Dietikon verweilen, während die Brigade Gazan, unterstützt von Reserven, unter General Guindot die Höhenzüge streifte, welche von Baden anfangend, sich auch bei Dietikon in der Richtung nach Zürich hinziehen und dort mit dem sogenannten Wickinger-Berg abschließen. Während dieser Angriffe hatte aber der russische Flügel die französische Division Mortier, welche sich Wollishofen näherte, bis an den Fuß des Albis, also wohl 2—2½ Stunden weit, von Zürich weg gedrängt. In der Stadt selbst herrschte schon früh große Sorge, denn es soll General Korsakoff erst im Laufe des Vormittags dort eingetroffen sein. Immerhin freute man sich des Erfolges vor Wollishofen, zu welchem auch die auf dem See stationierte Flotte des englischen Obersten Williams das ihrige beigetragen. Groß war daher der Unwille, als man in Zürich gegen elf Uhr vormittags das Erscheinen des Feindes auf dem Berge bemerkte. Jedoch glaubte man vorerst nicht an das Vorhandensein einer größern Macht, da sich nur ein leichtes Gefecht mit den russischen Tirailleurs entspannte, bei welchem die Franzosen sehr große Vorsicht gebrauchten.

Auch der inzwischen eingetroffene General Korsakoff scheint diese Ueberraschung als wenig gefährlich beurteilt zu haben. Soll er doch, als man ihm das Erscheinen des Feindes auf dem Berge meldete, sehr ruhig geantwortet haben: „Ah c'est bon; c'est la que je les attendais!“ (Das ist gut; dort habe ich sie erwartet.)

So blieb man in Zürich wieder ziemlich beruhigt, bis nach 2 Uhr die Kunde von einem sehr heftigen französischen Angriffe auf das russische Zentrum, welches das Sihlfeld besetzt hielt eintraf. Von Altstätten her war eine äußerst lebhafte Kanonade gegen das Sihlfeld eröffnet worden, wo es in der Folge auch zum Handgemenge kam. Um drei Uhr erfolgte dann von der Wipkingerhöhe der französische Angriff auf den rechten Flügel der Armee Korsakoff, welchem der General inzwischen einen Teil des linken Flügels zugeteilt hatte. Die Russen kämpften vor der Stadt Zürich, in den Rebbergen, in der Spannweite und rings umher und warfen bis zum Abende die Franzosen auf jener Seite nach der Wipkingerhöhe zurück. Dessenungeachtet blieb am 26. September der Erfolg den Russen nicht treu; Zürich fiel endlich durch Kapitulation in Feindeshand und es hieß, die Generäle Saken, Likoschin und Markow befänden sich unter den Gefangenen. Auch vom Linthtale her kam trauriger Bescheid; die Oesterreicher sollen dort ebenfalls Mißgeschick erlitten, ja sogar den General Hotz verloren haben.

Mit düsterer Miene, jedoch ohne mit einer Wimper zu zucken, hatte Fürst Suworoff die traurige Mitteilung angehört. Dann sagte er strenge:

„Und was soll aus unserm General Korsakoff geworden sein?“

„Excellenz! derselbe soll sich, wie man in Zürich erzählt, nach Eglisau begeben haben, wo er die Nacht vom 26. auf den 27. September zugebracht habe. Mehr habe ich nicht erfahren können.“

„Und was soll er in Eglisau getan haben?“

„Excellenz, der General sollen ausgeruht haben, jedoch es geht nur die Sage so über ihn, als sicher kann man die Meldung nicht bezeichnen.

Bei dieser Mitteilung leuchtete es wie Zornesflammen in den Augen des Generalissimus und seiner Stabsoffiziere auf. Es fielen russisch gesprochene Bemerkungen, welche offenbar nicht Korsakoff's Ruhm verkünden mochten. (Fortsetzung folgt.)

# Johannes Jörgensen.

(Schluß.)

„Diese schweigsamen Skandinavier mit ihrer vollen Seele können fast nur schwarz auf weiß ihrer drängenden Gedanken ledig werden; sie schreiben um Kopenhagen herum alle, denn das ist Bildung." — Die Folge davon ist ein starkes Angebot bei lächerlich kleinem Honorarsatz.

Aber Jörgensen's Werke wurden seit einiger Zeit ins Deutsche übertragen, wird mir manch einer sagen, und wer sich übersetzen läßt, läßt sich auch bezahlen. — Pöllmann weist nach, daß ein deutscher Verlag, in welchem sechs Jörgensen'sche Bücher*) erschienen, in trüber Geschäftszeit sein Scherfchen ins Trockene zu bringen verstand. Unser Dichter erhielt in Deutschland von katholischen Buchhändlern Honorare, welche „Steineklopfer und Schneeschaufler in ein paar Tagen verdienen". — Auch in der Schweiz soll Jörgensen von einem „Berufs-Uebersetzer", der gesinnungslos in allen Religionen macht, bezüglich seiner Werke „Mosaik" und „römische Heiligenbilder" arg geprellt worden sein.

Bei seinen alten Freunden ist aber Jörgensen ein Toter, seit er zum christlichen Leben auferstanden ist.

Ohne Zweifel werden für das ausgesprochene Talent Jörgensen's auch in finanzieller Beziehung bessere Zeiten anheben — aber momentan befindet er sich in einer sehr kritischen Uebergangsperiode.

An wem ist es nun, dem Dichter, dessen ganzes Schaffen und Arbeiten eine Apologie des christlichen Glaubens darstellt, zu helfen, wenn nicht an uns Katholiken! Oder soll es sich bewahrheiten, was die Spatzen vom Dache pfeifen, daß wir für Kunst keinen Sinn haben? —

Nun, so erbarmen wir uns wenigstens der Not eines armen Mitbruders und steuern unser Scherflein bei — dann haben wir ohne zu wollen, auch der christlichen Kunst zu ihrem Gedeihen verholfen. — Ueberall in bessern katholischen Kreisen wird für Jörgensen gesammelt, um ihn wenigstens der druckendsten Sorgen zu entheben.

Es ist zu hoffen, daß die Abonnenten der „Frauenzeitung" hierin nicht zurückbleiben werden. Jede Gabe ist herzlich willkommen.

Edle Spender und Spenderinnen mögen ihr Scherflein für den Dichter und Convertiten Johannes Jörgensen adressieren entweder direkt unter Berufung auf diesen Artikel an Hochw. Pater Ansgar Pöllmann, O. S. B., in Beuron (Hohenzollern), oder an den Verfasser:

Dr. Rob. Stäger, Bern (Waisenhausplatz).

*) Anmerkung. Die 6 Bücher sind:
1. „Lebenslüge und Lebenswahrheit".
2. „Der jüngste Tag".
3. „Das Reisebuch".
4. „Parabeln".
5. „Eva".
6. „Das heilige Feuer".

Außerdem werden sich demnächst die ins deutsche übersetzten und teils vom Dichter deutsch geschriebenen Werke anreihen:
7. „Mosaik".
8. „Römische Heiligenbilder".
9. „Gras".

Die 6 ersten Bücher können jetzt schon durch jede Buchhandlung bezogen werden. Die 3 letzten Nummern werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Verfasser.

Nachfolgend eine Probe Jörgensen'scher Dichtkunst:

Ein Tag.

Am Hange des Berges ein sausender Hain
Von Eichen, Wachholder und Tamarind,
Und Wolken, rot von der Sonne Schein,
Zieh'n über die Felsenklippen geschwind
Und über die dunkle Gegend herein.

Es ist herbstlicher Wind, es ist herbstliche Luft,
Die saust durch Wachholder und Eichen dahin;
Die Gegend ist herbstlich und herbstlich ihr Duft,
Es ist finster und stürmisch in reinem Sinn.

O herbstlicher Sturm, wohin führt mich mein Pfad?
Was erwartet mich hinter der Schneeberge Spitze?
Ein Weg ohne Ziel, ohne Licht, ohne Stütze,
Ein Leben im Kampf, ohne Freundesrat?

Oder scheint hinter Wolken ein sonniger Morgen?
Giebt es leuchtende Aecker und Wiesen und Garten?
Wird mich jemand mit strahlenden Gaben erwarten?
Mit Blumen und Früchten im Kleide verborgen?

... Es saust durch Wachholder und Eichen hin;
Es brauset der herbstliche Sturm durch den Hain,
Wie die Fackel im Regen — so kämpfet mein Sinn,
Doch über die finstere Gegend hin
Strahlt der Berg im festlichen Sonnenschein.

Aus: „Das Reisebuch". [Joh. Jörgensen.]

Herrliche Probe schöner Prosa-Dichtung finden Sie in seinen „Parabeln".

# Alt-Oetting.

Eine historische Skizze von P. Richard Stettler O. C.

(Mit Bild.)

In einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Oberbayerns liegt unweit des Innflusses an der Eisenbahnlinie München-Simbach-Wien der niedliche Marktflecken Alt-Oetting. Der Ort, welcher in seinem Wappen das Bild der Gottesmutter führt, ist Sitz eines königlichen Bezirksamtes, eines Amtsgerichtes und eines Forstamtes und zählt etwa 4300 Einwohner. Aber weltberühmt ist Alt-Oetting durch sein wundertätiges Marienbild, und mehrere hunderttausend Fremde strömen von nah und fern alljährlich dort zusammen, um in der hl. Kapelle U. L. Frau zu beten, zu danken und zu opfern.

Die Gnadenkapelle war, wie eine uralte Ueberlieferung erzählt, ein heidnischer, den sieben Planeten gewidmeter Tempel. Der hl. Rupert soll dann den Götzentempel in eine christliche Kirche umgewandelt und dieselbe dem allein wahren Gotte und der allerseligsten Jungfrau Maria geweiht haben. Geschichtlich steht so viel fest, daß der hl. Rupert dem Herzog Theodor II., dem Gemahl der fränkischen Prinzessin Regintraud, sowie deren Kindern und Verwandten, ferner vielen Edlen und Freien das hl. Sakrament der Taufe spendete, die Kapelle eingeweiht und dort das weitberühmte Gnadenbild, welches er mitbrachte, aufgestellt hat. Nach der Chronik des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg kam St. Rupert bereits 540 nach Bayern und starb 580 als Bischof von Salzburg.

Um das Gnadenbild entstand bald ein Gemeindewesen, Otinga genannt. Oetting war unter den Karolingern (768 bis 911) unmittelbares königliches Kammergut. Nach dem Zeugnis des Historikers Aventin schlug Karl der Große im Jahre 803 daselbst sein Hoflager auf. Sein Urenkel, Karlmann, König von Italien und Bayern, gründete in Alt-Oetting 876 ein Benediktinerkloster, welchem die Abhaltung des Gottesdienstes und die Pflege der Wallfahrt oblagen. König Karlmann starb hier am 23. März 880 und liegt im Presbyterium der Pfarrkirche begraben. Karl der Dicke (876 bis 887) und Ludwig das Kind (899—911) machten der hl. Kapelle bedeutende Schenkungen, welche die Grundlage für den spätern Reichtum des berühmten Gotteshauses bildeten. Als im 10. Jahrhundert die Hunnen ihre verheerenden

Streifzüge nach Deutschland unternahmen und Dörfer und Städte verwüsteten und verbrannten, wurde im Jahre 907 auch Alt-Oetting ein Raub der Flammen. Nur die Kapelle und das Gnadenbild blieben auf wunderbare Weise verschont.

Es währte nicht lange, da erhoben sich um das Marienheiligtum neue Ansiedlungen und wie sehr der Ort wieder aufblühte, beweist der Umstand, daß Kaiser Heinrich III. 1053 das Weihnachtsfest und sieben Jahre später Kaiser Heinrich IV. das Fest der hl. drei Könige feierte. Ebenso hielt der Herzog Heinrich X. von Bayern in Alt-Oetting zu jener Zeit Hof.

Der Zudrang zu dieser Wallfahrtskirche steigerte sich von Jahr zu Jahr und infolge dessen machte sich der Mangel an Wallfahrtspriestern und ausreichenden Kirchenräumen täglich fühlbarer. Um diesem zweifachen Uebelstande abzuhelfen, erbaute Herzog Ludwig I. im Einverständnis mit dem Erzbischof Eberhard von Salzburg im Jahre 1228 eine neue Kirche zu Ehren der beiden hl. Apostel Philippus und Jakobus und drei Jahre später stiftete er ein Kollegialstift für 12 Chorherren, einen Dekan und Propst. Der Stiftspropst war in der Folgezeit der Herr von Alt-Oetting und hatte mit Hilfe eines Propsteiverwalters und eines Sekretärs auch die Rechtsgeschäfte der Hofmark zu besorgen. Der Stiftsdekan hatte das Kapitel unter sich und die Kanoniker waren an ein ziemlich scharfes klösterliches Leben gebunden. (Schluß folgt.)

## Schweizerischer Mädchenschutz-Verein.

Die Tagesordnung für die VIII. **Generalversammlung des Verbandes des schweiz. kathol. Mädchenschutzvereins** am 27. und 28. September 1904 in Zürich ist folgende:

Dienstag den 27. Sept., 4 Uhr nachmittags, im Hotel Habis (beim Bahnhof): Geschäftliche Sitzung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Jahresbericht des Zentralvorstandes. 3. Verlesung der Jahresberichte der kantonalen Vereine. 4. Verschiedenes. — Unmittelbar nachher: Geschlossene Sitzung des Zentralvorstandes und der Vertreter der einzelnen Vereine. 8 Uhr gesellige Vereinigung.

Mittwoch den 28. Sept., 8½ Uhr in der St. Peter- und Paulus-Kirche: Hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Verbandes. 9½ Uhr im kleinen Saal der Tonhalle: Geschäftliche Sitzung (für Mitglieder und Eingeladene): 1. Wahl der Präsidentin, der Vizepräsidentin, der Sekretärin, der Rechnungsführerin und von sechs Beisitzerinnen oder Beisitzern (§ 7 der Statuten). 2. Diskussion über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Generalversammlung. 3. Die weiblichen Angestellten im Gastwirtsbetriebe. Referat von Hochw. Hrn Vikar Vogt (Zürich). 4. Die Arbeiterinnenheime. 5. Ort der nächsten Generalversammlung. — 12½ Uhr in der Tonhalle: Gemeinsames Mittagessen (Fr. 2.50 ohne Wein, Fr. 3 mit Wein). — 2½ Uhr im kleinen Tonhallesaal: Oeffentliche Sitzung unter dem Ehrenvorsitz von Msgr. Burtscher, Vertreter S. G. des hochwst. Hrn. Bischofs von Chur: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten. 2. Prof. Dr. Speiser (Freiburg): Der internationale Verband für Mädchenschutz. 3. Dr. Scheiwiler (Zürich): Die Ziele der Arbeiterinnenvereine. 4. Prof. Meyenberg (Luzern): Ueber den Mädchenschutz.

## Seidenspinnerei u. Arbeiterinnenheim Gersau
### Kt. Schwyz.

Im Inseratenteil dieses geschätzten Blattes werden von der Schappe-Spinnerei Camenzind u. Comp. in Gersau Arbeiterinnen gesucht. Gewiß interessieren sich die werten Leserinnen der „Frauenzeitung" — die ja nicht bloß für ihr eigenes Wohl bedacht, sondern auch von sozialer Fürsorge für die erwerbsbedürftigen Mädchen durchdrungen sind — etwas Näheres über die Fabrik und das Arbeiterinnenheim zu vernehmen.

Die Spinnerei umfaßt drei Gebäude, die alle einige Minuten von einander entfernt sind. Die Lokalitäten sind sehr geräumig und bieten reichliche Ventilation.

Die Firma verpflichtet sich, den Arbeiterinnen — die sich in dem von ihr gegründeten Heim befinden, — in aller ersten Linie regelmäßige Beschäftigung zu sichern, welche per Stunde je nach Leistung — für 14—16 jährige mit 14 Centimes, für 16-jährige und darüber mit 16 Cts. anfänglich bezahlt wird. Später wird der Lohn erhöht, so daß eine geschickte Arbeiterin leicht 20 und mehr Centimes per Stunde verdienen kann. Die Arbeit dauert mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, die pünktlich innegehalten werden, täglich elf Stunden. Sämtliches Personal steht unter geeigneter Aufsicht.

Unweit der Fabriken und in schönster Lage befindet sich das Arbeiterinnenheim. Es ist eine jener Anstalten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die jungen Arbeiterinnen an eine geordnete, sparsame und sittlich-religiöse Lebensweise zu gewöhnen, und ihnen nebenbei durch liebevolle Behandlung und ratenden Beistand das Vaterhaus nach Kräften zu ersetzen.

Die Verwaltung der Anstalt erfolgt unabhängig vom übrigen Geschäftsbetrieb und ist darauf bedacht, jeder Arbeiterin zum Selbstkostenpreis möglichst gute und billige Unterkunft und Verpflegung zu verschaffen. Die Leitung des Heims steht unter ehrwürdigen Schwestern vom löbl. Institut Ingenbohl.

Außer der täglichen Arbeitszeit in der Spinnerei ist den Pfleglingen Gelegenheit geboten, sich unter tüchtiger Lehrkraft in weiblichen Handarbeiten und den Haushaltungsgeschäften zu vervollkommnen und eine Fortbildungsschule zu besuchen. Es ist eine wahre Freude zuzusehen, wie die muntere Schar arbeitet und lernt und sich so zufrieden und glücklich fühlt, unter dem Schutze der freundlichen Schwestern.

Das Pensionsgeld, inbegriffen: Nahrung, Wohnung, Wäsche, Licht, nebst aller Pflege in vorübergehenden Krankheitsfällen, beträgt 6 Franken per Woche. Sicher ein sehr bescheidenes Kostgeld, das es jeder tüchtigen Arbeiterin ermöglicht, in kurzer Zeit ein hübsches Sümmchen zurückzulegen. Alle Lohnüberschüsse werden monatlich bei der Fabriksparkasse oder auf Verlangen bei der Kantonalbank Schwyz zinstragend angelegt, bei Minderjährigen verfügen hierüber die Eltern oder Vormünder.

Also wirkt das Arbeiterinnenheim Gersau durch Gebet und Arbeit in bester Weise für das geistige und leibliche Wohl der jungen Mädchen, so daß ihm allseitiges Vertrauen entgegengebracht werden darf. B.

## Küche.

**Birnenmus.** Die Birnen dazu sollen saftig und aromatisch sein, sie werden geschält, schlechte Stellen sorgfältig entfernt, vom Kernhaus befreit und in Stücke geschnitten; vorteilhaft nimmt man auch einige zerschnittene feinsäuerliche Aepfel dazu. Das Obst wird mit sehr wenig Wasser, einem Glase Weißwein, zu Stücke geschlagenem oder geriebenem Hutzucker, ganzem Zimt und der auf Zucker abgeriebenen Schale einer Zitrone zu dicklichem Brei gekocht, durch ein Sieb gerührt, nochmals gekocht und in Büchsen gefüllt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Birnenmus sich nicht so lange hält, wie andere Marmelade und es sich daher empfiehlt, nicht zu große Vorräte zu kochen, sondern — weil es ja den Winter über Birnen gibt — bei Bedarf öfter zu kochen.

Zu **Apfel-Marmelade** nimmt man Borsdorfer oder Renetten, vielleicht auch beide Arten zusammen, schält, entfernt und zerschneidet sie, legt sie in eine Emaillekasserolle, gießt etwas Wasser darüber, daß sie eben bedeckt sind, kocht sie unter Umrühren zu Brei und treibt die Masse durch ein Sieb. Nun wiegt man den erhaltenen Brei. Auf jedes Pfund Brei rechnet man auch 1 Pfund Hutzucker, den man mit etwas Wasser zu Syrup kocht, dann fügt man die Apfelmasse dazu, verkocht beides noch ungefähr ½ Stunde, füllt die Marmelade in Büchsen oder Gläser und läßt sie erkalten Auch hier gilt das vom Birnenmus Gesagte, man kocht lieber weniger und öfter.

**Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).**

**Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.**

# Dr. Wander's Malzextrakte

(220 10)

40 Jahre Erfolg.

| | |
|---|---|
| **Chemisch rein,** gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe | Fr. 1.30 |
| **Mit Kreosot,** grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht | „ 2.— |
| **Mit Jodeisen,** gegen Skrophulose, bester Lebertranersatz | „ 1.40 |
| **Mit Kalkphosphat,** bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder | „ 1.40 |
| **Mit Cascara,** reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene | „ 1.50 |
| **Mit Santonin,** vortreffliches Wurmmittel für Kinder | „ 1.40 |

**Neu! Ovo-Maltine.** Natürliche Kraftnahrung für Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75

**Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons,**
rühmlichts bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

---

# Biscuits Rytz

mit reiner Vollmilch, Naturbutter und Eiern fabriziert. Offen erhältlich in allen grösseren Biscuitsdépôts. Muster-Büchsen von 100 Stück Zwiebäcke Fr. 3 franko gegen Nachnahme. Ein schönes Geschenk für die Familie oder Verwandte. 76[51]

**J. P. Rytz, Biscuitfabrik in Laupen bei Bern.**

(Grösste maschinell eingerichtete **Zwiebackmanufaktur** der Schweiz.)

---

# Haushaltungsschule „Maria Hilf"

## in Wiesholz bei Ramsen (Kt. Schaffhausen).

Die Anstalt wird von staatlich geprüften Lehrschwestern geleitet und hat den Zweck, junge Töchter zur Religiösität, Ordnungsliebe und Arbeitsamkeit anzuleiten und für Führung des Hauswesens möglichst tüchtig zu machen.

Hauptfächer: Religion, Erziehungs- und Anstandslehre, Briefe, Geschäftsaufsätze und Buchführung, Krankenpflege mit Samariterkurs, Kochen, Gartenkunde, Wäsche- und Bügelkurs, Handarbeiten (einschließlich Kleidermachen und Weißnähen).

Freifächer: Französische und englische Sprache und Musik.

Pensionspreis 440 Fr. per Schuljahr. — Eintritt Mitte März und Mitte Oktober.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst 23[6]

**Die Oberin.**

---

# Echte Berner Leinwand.

Tisch-, Bett-, Küchenleinen etc. Reiche Auswahl. Billigste Preise. **Brautaussteuern.** Garantiert Naturbleiche. Vernähen und Sticken billigst. Jede Meterzahl direkt ab unsern mechanischen und Handwebstühlen. 194[52]

**Müller & Cie., Leinenweberei, Langenthal (Bern).**

---

Soeben ist im Verlage der **Buch- & Kunstdruckerei Union** in SOLOTHURN erschienen:

A. v. Liebenau

# Ein edles Freundespaar

Dieses reizende Werkchen schildert in fliessender Sprache das Leben und die zarten Freundschaftsbeziehungen zweier ausgezeichneter Männer (des gottbegnadeten Einsiedler-Mönches Pater Gall Morel und M. Paul von Deschwanden, relig. Historienmaler), deren ausführliche Biographieen nicht allen zugänglich und der jüngeren Generation auch weniger bekannt sind.

Zu beziehen à **Fr. 1.** — bei der

**BUCH- & KUNSTDRUCKEREI UNION, SOLOTHURN.**

---

# Das Geheimnis

warum

# Singer's

hygienischer

# Zwieback

sich so rasch die Gunst der Konsumenten erworben, liegt darin:

**Verwendung** nur **erstklassiger** Rohmaterialien.

**Persönliche,** strenge Fabrikationskontrolle.

**Täglich** frische Fabrikation **nur** im Verhältnis zum Konsum.

**Keine Lagerware!**

Man verlange daher nur **Singer's** hygienischen Zwieback und weise Nachahmungen zurück!

**Dépôts in Solothurn: E. Loosli,** Condit., **Robert Scherb,** Condit.

Wo nicht erhältlich, schreiben Sie für direkten Bezug an die Fabrik in Basel. (7[0]

---

# St. Galler Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur prima Qualität

**Gebert-Müller, St. Gallen,**

Nachfolger von H. Koller-Grob.

Man verlange Muster-Kollektion.

Reichhaltige Auswahl. 109[6]

Für **Braut-** und **Kinder-Ausstattungen** speziell empfohlen.

---

# Der Beruf zum Ordensstande

**Ein Büchlein für Postulanten, Novizen und Professen des Ordensstandes.**

262 Seiten. Leinenband.

**Preis: 95 Cts.**

**Baden** (Kt. Aargau). 205[5] **A. Doppler,** Buchhandlung.

---

188[12]

# Mädchen

von 14 Jahren an finden fortwährend lohnende Beschäftigung in der **Schappe-Seidenspinnerei Gersau** (Kt. Schwyz). Familiäre Aufnahme im dortigen **Arbeiterinnenheim** unter Leitung von Instituts-Schwestern.

---

# Mädchenköpfe

hübsche und minder hübsche,

nach der Natur gezeichnet von ***

**Vierte vermehrte Auflage.**

**Preis 70 Cts.**

Bei Einsendung von **75 Cts.** in Briefmarken wird die elegante Broschüre **franko** geliefert. 220

**Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.**

## Für das Jubiläum der unbefleckten Empfängnis.

**Vom 8. September bis 8. Dezember 1904.**

**Bei der Verlagsanstalt Benziger u. Co. A.-G. Einsiedeln, Waldshut Köln a./Rh.**

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Jubiläumsbüchlein 1904.** Belehrungen und Gebete für das Jubiläum der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Von P. **Otto Bitschnau** O. S. B. Mit zwei Lichtdruckbildern und zahlreichen Vignetten. 160 Seiten. Format 73×120 mm

**Gebunden in schwarz Leinwand, Blindpressung, Rotschnitt 50 Cts.**

Mit diesem Büchlein hat der bekannte Verfasser den Marienverehrern eine große Freude bereitet... In sieben innigen Betrachtungen und mehreren tiefgeschöpften Andachten zur Makellosen bildet das Büchlein ein praktisches Vademecum für alle, denen daran gelegen, die Gnadenschätze der Kirche durch die Fürbitte Marias sich eigen zu machen. Möge es daher eine recht zahlreiche Benützung finden.

217² **Schweizer-Katholik, Solothurn.**

---

**52. Jahrgang**

# St. Ursen- 1905

# Kalender

**Mit über 35 Illustrationen und reichhaltigem Inhalt**

z. B. vollständige Weltchronik, fesselnde Erzählungen, historisches aus dem Kanton Solothurn, die Päpste Pius bis auf Pius IX. etc. etc.

Schweizerischer Totenkalender.

Vollständiges und genaues Märkte-Verzeichnis.

**Wiederverkäufer** erhalten hohen Rabatt **Preis 40 Cts.** **Wiederverkäufer** erhalten hohen Rabatt

Bei Einsendung von 45 Cts. erfolgt Frankozusendung.

**Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.**

---

# Spielwaren

— darunter stets das **Neueste** der Branche — finden Sie während des ganzen Jahres in gediegener Auswahl, in allen Preislagen und mit Bevorzugung der soliden Artikel in dem

**Spezial-Geschäft von Franz Carl Weber in Zürich,**

mittlere Bahnhof-Strasse 60 und 62. 213³

---

## Offene Stellen

Gesucht: Eine bescheidene, treue

**Tochter**

in ein Weißwarengeschäft in Solothurn zur Besorgung des Haushaltes und Aushilfe im Laden. Schriftliche Offerten unter **J. M.** an die Expedition. 226²

---

**Mädchenschutzverein Solothurn.**

**Stellen-Vermittlung:**

**Montag, Mittwoch und Freitag, abends 5 bis 6 Uhr im Marienhaus.**

**Gesucht:** Ein braves Mädchen in gute Stelle auf dem Lande. 219

---

**Zu verkaufen:**

Wegen Aenderung der Familienverhältnisse ein gutes

**Modengeschäft**

in einer grossen Ortschaft des Kts. Luzern.

Näheres ist zu erfragen bei der Exped. des Blattes. 216 3

---

## Stellen-Gesuche

Gesucht: Stelle für ein Fräulein, das 6 Jahre in einem Fürstenhaus als Erzieherin tätig war, womöglich bis 1. Oktober.

Auskunft bei Frau **Benz**, Münstergaß, **Schaffhausen.** 224

---

Sehr gute Stellen finden für jeden Bedarf, doch nur gut beleumdete Mädchen durch Frau **Benz**, Münstergaß, **Schaffhausen.** 225

Jeder Anfrage zwei 10 Cts.-Marken beilegen.

---

# Süße Tafeltrauben!

**Eigengewächs.**

Der günstigen Witterung halber ist die Trauben-Ernte reichlich ausgefallen, weshalb diese auch gut und süß sind. Jede Bestellung kommt prompt und frisch ab Reben geschnitten zum Versand. Für gute Ankunft wird garantiert. Verpackung inbegriffen.

Daß es Eigengewächs ist, wird auf Wunsch nachgewiesen.

**Preise:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 kg | **Tafel-Trauben** | Fr. 2.30 | franko |
| 10 „ | „ | „ 3.80 | „ |
| 5 „ | **Pfirsiche** | „ 3.50 | „ |
| 10 „ | **Kastanien** | „ 3.— | „ |
| 10 „ | **Baumnüsse** | „ 5.50 | „ |

**Waggonweise billige Preise.**

Gefl. Bestellungen an 223⁵

**U. Schnyder,** Landwirt, **Davesco** bei Lugano.

---

# Der Gangins Kloster.

**Gedicht**

von Jos. Wipfli, Professor in Altdorf.

Zweite Auflage.

Das reizend geschriebene, elegant ausgestattete Büchlein kostet nur **45 Cts.** Gegen Einsendung von **50 Cts.** in Briefmarken franko.

Zu beziehen im Verlage der

**Buch- & Kunstdruckerei Union Solothurn.**

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.